

Wir sind wieder mal hinausgezogen vor die Stadt – wenn auch nicht so weit wie die Jünger – wir haben wie sie den Blick in den Himmel gehoben, und mit ihnen wurde auch uns gesagt: „Was glotzt ihr? Euer Christus wird wiederkommen. Bis dahin ist Euer Blick bitteschön auch hin und wieder auf die Erde gerichtet – sonst stolpert Ihr!“

Das wäre nun ja gerade für die heutigen Wanderer fatal gewesen, die den kulturellen Resten des uralten „Flurganges“ nachgegangen sind – ein Brauch aus alter Zeit, mit dem die letzten Winterdämonen von den Feldern vertrieben werden sollten.

Das soll durch lautes Schreien und Johlen betrieben worden sein, und diesen verantwortungsvollen Job hatten natürlich traditionell die Männer zu machen. So wurde der Frühjahrs-Flurgang zum „Vatertag“ - aber das nur nebenbei. Und mein Kirchenvorstand hat mich im Übrigen auch darauf hingewiesen, dass die Stimmen der Frauen doch viel durchdringender seien – wie wahr. Aber ich schweife ab.

Es geht ja auch gar nicht um's Vertreiben von Dämonen, auch nicht um's Wandern und auch nicht – mit allem Respekt – um Väter, so wichtig sie ja auch sein mögen. An Himmelfahrt versammeln sich die Christenmenschen unter

freiem Himmel zum Gottesdienst, um vielmehr zweier Halbsätze unseres Apostolischen Glaubensbekenntnisses zu gedenken:

*„Aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.“*

Damit reden wir vom nunmehr *Himmlischen* Christus, nicht mehr vom irdischen *Jesus*, dem begabten Zimmermann aus Galiläa. Mit seiner Himmelfahrt nimmt er die heraldisch wichtige Stellung „zur Rechten“ Gottes ein – ein Zeichen dafür, dass er als Sachwalter und Richter, als Truchseß oder eben als „rechte Hand“ des Schöpfers wirkt. Und das ist – bitteschön – nicht einfach nur frommes Gesäusel!

Ich lese die für heute vorgesehene Bibelstelle aus dem Epheserbrief:

*Gott hat Christus von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.*

*Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.*

Da wird ja nun so mir-nichts-dir-nichts ein Mords-Anspruch formuliert, der weit über das zustimmungsfähige Gutmenschen-Christentum hinausgeht. Hier geht es nicht mehr um Ethik und Moral, hier bleibt die Bibel nicht stehen beim offensichtlich guten Handeln, das auch Buddhisten oder Agnostikern zu eigen sein kann.

Hier wird stattdessen das Ungeheuerliche behauptet: dass nämlich Christus nach seiner und mit seiner Himmelfahrt der Herr sei „über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat“. Und das ist ja nun was ganz anderes, als für „Brot für die Welt“ zu werben und dazu „gerecht gehandelten Kaffee“ zu trinken!

Mag ja sein, dass jetzt der eine oder andere mit seinen postmodernen Schultern zuckt und bei sich denkt: „Christus der Herr der Welt? Was soll's?“. Aber ich gebe zu bedenken, dass es immer wieder Zeiten gibt, in denen es eine gewisse Sprengkraft hat, wenn man behauptet, Christus sei der Herr über alles, „was sonst einen Namen hat“!

Am 29. Mai gedenken vielleicht ein paar dafür pflichtschuldig abgestellte Kirchenmenschen der Bekenntnis-Synode von Barmen: da hatten sich vor 80 Jahren einige evangelische Pfarrer

versammelt, um Ihre Kirche und deren Botschaft vor dem Zugriff der Nationalsozialisten zu verteidigen. Ihre erste These war ein eindeutiges Bekenntnis zu Christus als dem „einen Wort Gottes“. Und dann:

*„Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen“.*

Wer sowas 1934 laut sagen und öffentlich unterschreiben konnte, der musste schon wissen, was er tat! Die anderen Thesen von Barmen sind zum Teil noch deutlicher – und alle sind sie ganz offensichtlich in Sprache und Denkfigur inspiriert von Bibelworten wie dem unsrigen. Lesen Sie's ruhig mal nach – es steht im Gesangbuch.

Nun ist mir schon klar, dass 1934 eine halbe Ewigkeit her ist und heute keiner damit rechnen muss, wegen seines Bekenntnisses zu Christus als dem Herrn der Welt ins KZ zu wandern; aber abgesehen davon, dass Christen die weltweit am meisten verfolgten Menschen sind – was macht uns da so sicher? Es ist passiert, es wird wieder passieren.

Die Totalitären von heute haben dazugelernt: sie kommen nicht mehr in Uniformen, Lederstiefeln und Fackelumzügen daher. Bis auf ein paar nostalgische Vollpfosten schwenken sie keine Fahnen und schlagen keine Trommel. Sie machen es subtiler: mit Sprach- und Denkverboten unter dem Deckmantel der „Gerechtigkeit“, mit dem sarkastischen Verweis auf politische Notwendigkeiten oder ökonomische Gesetze.

Auch heute und auch in unserem Land wird da so alles mögliche aufgeboten, was *Gewalt, Macht, Herrschaft* ausübt *und alles, was sonst einen Namen hat*. Und das ist beileibe nicht auf eine einzige politische Ausrichtung beschränkt! Da sind sie alle beteiligt – und ihnen allen sei entgegengehalten, dass wir an den Christus glauben, der von Gott eingesetzt ist zu seiner Rechten über alles in der Welt!

Nicht die kalte und vor allem kaltschnäuzig behauptete Herrschaft randalierender Kapitalflüsse ist eingesetzt zur Rechten Gottes. Sondern Christus. Nicht die vergottete Natur einer neuheidnischen Öko-Sekte. Sondern Christus. Nicht das soziale „Wir“ entscheidet und herrscht – nicht einmal das paternalistisch aufgeblasene aber inhaltfreie „Mir in Bayern“! Sondern Christus!

Ob wir es nun wissen oder nicht, ob wir es nun wollen oder nicht – an Himmelfahrt vor's Dorf zu ziehen, den Blick gen Himmel zu richten und Christus als den Herrn zu bekennen ist ein politisches Statement.

Es ist ein politisches Statement, nicht weil etwa *wir* die Herrschaft streitig machen „*allem, was sonst einen Namen hat*“; sondern weil wir so unverschämt wie fröhlich bekennen, dass unser Herr Christus Jesus auch der Herr ist über Schöpfung, Himmel, Erde, Welt.

Das ist nun kein politisches Statement im Sinne eines Rufes zur Errichtung einer Theokratie inklusive einer christlichen Scharia! Aber es ruft eben alle irdische Herrschaft, Macht und Gewalt zurück zur Ordnung: zur Schöpfungsordnung Gottes und zur Unterordnung unter Jenen, der an Ostern die Macht des Todes gebrochen hat, und der eingesetzt ist zur Rechten Gottes.

Christi Himmelfahrt – es ist weder nötig noch möglich, in Wald und Flur die Winterdämonen zu vertreiben. Die wahren Dämonen sitzen woanders. Aber es ist gut, einmal zu wandern, den Schöpfer der Schöpfung zu loben und zu erkennen: der Himmel steht offen, selbst wenn er wolkenverhangen ist – nicht nur an Himmelfahrt. Und über allem, was sonst einen Namen hat,

steht Christus, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.